

Das Ende des Schreibtischzwangs

«Die Gattung der Bürosklaven ist eine aussterbende Spezies», so der Bestsellerautor Markus Albers. Seiner Meinung nach profitieren Unternehmen und Mitarbeiter vom mobilen Arbeiten.



Zur Person

Markus Albers ist Politologe sowie Journalist und lebt in Berlin. Zuletzt war er geschäftsführender Redaktor der deutschen Ausgabe des Magazins «Vanity Fair». In seinem Bestseller «Morgen komm ich später rein» bricht er eine Lanze für das mobile Arbeiten. In anschaulicher Weise nimmt er die tradierte Bürowelt unter die Lupe und zeigt mögliche Wege zur «Easy Economy» auf.



Albers lesen und mitreden

Ist das Büro bald Vergangenheit? Gewinnen Sie ein Exemplar von Markus Albers' «Morgen komm ich später rein» und sagen Sie uns Ihre Meinung auf www.swisscom.ch/dialogue

— Trendforscher sind sich einig: **Wir werden in Zukunft arbeiten, wann und wo wir wollen. Ist dies das Ende des Büros, wie wir es kennen?**

Für sehr viele Branchen und Berufe ist das traditionelle Büro tatsächlich ein Auslaufmodell. Wir wissen mittlerweile, dass der Schreibtisch eigentlich ein denkbar schlechter Ort ist, dort konzentriert zu arbeiten. Laut einer Studie der University of California können Wissensarbeiter gerade einmal 11 Minuten arbeiten, bevor sie unterbrochen werden.

Zudem erkennen immer mehr Unternehmen, dass sie ihren Mitarbeitern mehr Freiheit einräumen müssen, um in einer 24-Stunden-Wirtschaft wettbewerbsfähig zu bleiben. Durch das flexible Arbeiten erhöht sich auch die Motivation, was automatisch zu einer höheren Produktivität sowie tieferen Krankheits- und Kündigungsquoten führt. Überdies lassen sich auch die Infrastrukturkosten deutlich senken.

Das Konzept der «Flexiworker» wurde Mitte der 90er-Jahre schon einmal propagiert – und ist gescheitert. Warum klappt es dieses Mal?

Zum einen ist die Technik heute bereit. Wir haben praktisch flächendeckend Onlinezugang, verfügen über leistungsstarke mobile Endgeräte, komfortable Lösungen für die Zusammenarbeit und einheitliche Dokumentenstandards. Zum anderen ist ein gesellschaftlicher Wan-

del zu beobachten: Junge Spitzenkräfte kommunizieren wie selbstverständlich auf allen digitalen Kanälen und stellen zudem neue Forderungen an ihren Arbeitgeber. Sie fragen kaum noch nach klassischen Incentives wie Dienstwagen und Einzelbüro, sondern wünschen sich Flexibilität bei ihrer Arbeitszeiteinteilung und eine gute Work-Life-Balance.

Warum halten Firmen dennoch am 9-to-5-Arbeitsmodell fest?

Dieser Ansatz ist quasi ein Überbleibsel aus der Industriegesellschaft. Gerade das mittlere Management möchte seine Schäfchen auch heute noch jeden Tag sehen und kontrollieren. Abgessene Arbeitszeit gilt als Leistungsnachweis und exzessive Überstunden gelten als Engagement.

Leidet nicht die Kommunikation unter der physischen Abwesenheit?

Wenn mobile Mitarbeiter nicht mehr als drei Tage pro Woche ausserhalb des Büros arbeiten, dann beeinträchtigt dies die Kommunikation nicht – das belegen diverse Studien. Interessanterweise haben mir im Zuge meiner Recherche mehrere Firmen berichtet, dass sich die Kommunikation nach der Einführung flexibler Arbeitszeitmodelle sogar verbessert hat. Kein Wunder, ermöglicht das Internet doch eine ganz neue Art der produktiven Zusammenarbeit.

Durch die Mobilität weichen die Grenzen zwischen Freizeit und Arbeit auf. Gibt es bald keinen Feierabend mehr?

Die Gefahren von «Always on» sind tatsächlich nicht zu unterschätzen. Deshalb müssen die mobilen Festangestellten lernen, so zu arbeiten wie Freiberufler. Sie müssen sich selbst organisieren, den Umgang mit den Kommunikationskanälen effizient gestalten und auch bewusst Kommunikationspausen einlegen. Unterm Strich übersteigt der Gewinn aber bei Weitem die möglichen Nachteile: Erstmals kann der Einzelne Job, Familie und Freizeit unter einen Hut bringen.

Brauchen Unternehmen in Zukunft überhaupt noch Büros?

Der Arbeitsplatz der Zukunft kann alles sein: der Schreibtisch zu Hause, das Café oder auch das Handtuch am Strand. Büro wird es aber immer geben, nur wird sich künftig ihre Rolle markant ändern: Unternehmen werden vermehrt Lounges sowie intelligente Meetingräume, in denen sich Mitarbeiter aus der ganzen Welt virtuell treffen, einrichten. Damit werden Büros zu Treffpunkten und Orten von Kommunikation und Kreativität.

Claudia Bardola